

Körpersprache ist fast alles

Gämsen sind nicht als sehr stimm- und lautfreudig bekannt. Dafür aber kommunizieren sie mit einer außerordentlich variantenreichen Körpersprache. Der Beobachter, der diese lesen kann, versteht damit vieles mehr zu den Sozialstrukturen in den Rudeln.



Zwei rivalisierende Böcke markieren mit ihren Brunftfeigen an ausgedörrten Pflanzen, ehe sie das Imponierkarussell starten.



1

1) Geschlechtsgenossen werden in der Brunft gezielt aufgesucht und geprüft. Es entstehen Imponierkarusselle, bei denen mit Breitseite und aufgestelltem Bart stolz Größe und Kraft zur Schau getragen werden.

2) Bei erwachsenen Gämsen ist das Breitseitimonieren, vor allem in Geißrudeln, über das ganze Jahr auffällig häufig zu beobachten. Dahinter steckt das Herstellen eines Repektabstandes.

3) Unablässig wird beim Hornen mit den bei Böcken zur Brunft hochangeschwellenen Brunftfeigen an Grashalmen und kleinen Büschen Sekret abgestreift.

4) Eine Gamsgeiß mit ihrem Kitz weist energisch eine Kontrahentin in die Schranken. Dabei sind das subtile Spiel der Lauscher und die Stellung der Lichter ein Indiz dafür, wie es um den innerartlichen Stresslevel steht.

5) Beim Flehmen wird die Oberlippe nach oben gezogen und die Luft über den Rachenraum und das dort liegende Jacobson-Organ eingatmet. Es ist eine spezielle Form der Geruchsprüfung.

6) Das Blädern des Bockes wird hier vom Vorderlaufschlagen begleitet. Er signalisiert damit seine höchste Erregung. Durch Brunftschütteln und gleichzeitiges Urinieren entsteht der Brunftfleck, der auch für die menschliche Nase stark wahrnehmbar ist.



4



2



3



5



6

Vielen Berggängern ist der „Pfiff“ der Gämse – das Geräusch der schnell durch die Nase ausgestoßenen Luft – bestens bekannt. Warnung, Fluchtbereitschaft und Unsicherheit werden damit ausgedrückt. Das kläglich klingende Meckern der Kitze und die leisen Lock- und Suchlaute

Von Christian Siegenthaler

der führenden Geißen werden leicht überhört. Der tief klingende Meckel-laut der Böcke während der Brunft – das „Blädern“ – und die entfernt an Schafblöken erinnernden, selten beobachteten Angst- und Schmerzlaute kennen wohl nur eingefleischte Gamskennner. Damit ist das Spektrum der Lautäußerungen bei Gämsen weitgehend erschöpft. Doch dem geduldigen Beobachter erschließt sich ab hier die

lautlose Kommunikation im Rudel und zwischen einzelnen Tieren.

Das Problem der Körpernähe

Schon kurz nach der Geburt zeigen Kitze in der Gruppe Dominanzverhalten. Häufig reiten sie bei Gleichaltrigen auf oder stoßen und drängeln gegeneinander. Nach und nach wird aber durch den Sommer dieser körperliche Kontakt weniger. Die Mutter-Kind-Beziehung im ersten Lebensjahr ist die einzige Zeit, bei der sich Gämsen als Individuen regelmäßig körperlich berühren. Alle weiteren Körperkontakte zwischen den Tieren werden tunlichst vermieden oder müssen erst in aufwendigen Ritualen erarbeitet werden.

Bei erwachsenen Gämsen ist das Breitseitimonieren, vor allem in Geißrudeln, über das ganze Jahr auffällig häufig zu beobachten. Dabei sind

schon Jahrlinge involviert, auch wenn diese von ranghohen Tieren rasch mit Kopfsenken oder gezielten schnellen Schritten in die Schranken gewiesen werden. Sind die Kräfteverhältnisse klar, weicht das schwächere Tier sofort aus. Bei Gleichstarken entwickeln sich oft minutenlange Dispute, die vielmals nur am Rollen der Lichter oder an der Stellung der Lauscher erkennbar sind. Dominante Tiere sind auch an der stak-sigen Gangart in der Nähe von rangtieferen Artgenossen erkennbar, was vielmals mit der Sequenz „Aus-dem-Lager-Drohen“ endet. Dabei wird ein unterlegenes Tier gezielt weggejagt und der Liegeplatz dann demonst-rativ vom „Sieger“ besetzt. Oft wird auch mit den bei beiden Geschlechtern hinter dem Kruckenansatz vorhandenen Brunftfeigen markiert, den Postcornu-aldrüsen. Ein Drohen mit den Krucken

ist nur selten zu sehen, zeigt dann aber eine deutlich gesteigerte Aggressivität. Tiere, die sich kennen, halten den notwendigen Individualabstand zueinander, was meistens etwa zwei bis vier Metern entspricht. Wird dieses Gefüge durch einen Einfluss von außen gestört, versuchen die dominanten Rudelmitglieder, die alte Ordnung sofort wiederherzustellen. Dabei sind wiederum das subtile Spiel der Lauscher und die Stellung der Lichter ein Indiz, wie schnell der innerartliche Stresslevel sinkt.

Zwei, die nicht voneinander lassen konnten ...

Ein eindrückliches Erlebnis hatte ich bei zwei alten Geißen, die ich über mehrere Tage am gleichen Hang beobachten konnte. Die Tiere hatten immer den gleichen Abstand von wenigen Metern zueinander, bewegten sich

immer simultan beim Sichern, Äsen und Ruhen.

Nach einigen Tagen erlegte ich die eine am Hinterlauf verletzte und als alt angesprochene Geiß. Im Schuss brach das Tier zusammen und blieb reglos liegen. Die zweite Geiß – unbeeindruckt vom Knall – verharrte scheinbar verwundert, bevor sie nach wenigen Minuten in Imponierhaltung auf die erlegte Gämse zuschritt. Das Imponieren wurde zum Drohen mit gesenktem Haupt und angedeuteten Hornstößen. Schließlich wurde der Stress zu groß. Es folgte ein Angriff auf das tote Tier. Mehrere Hakelbewegungen gegen den Rumpf ließen Haare in Fetzen fliegen. Schließlich durchstach eine solche Stoß-Reiß-Bewegung die Bauchdecke des „Opfers“. Blut floss aus der Schusswunde. Die Gamsgeiß schien wie von Sinnen und stürzte sich immer wieder

auf die Tierleiche. Hier beendete ich das Treiben. Die erlegte Gämse war 14-jährig, die andere etwa gleich alt. Die Tiere hatten sich genau gekannt, keine wollte Raum gewähren. Dass die eine das plötzlich ignorierte, akzeptierte die andere nicht.

Gesteigerte Kommunikation während der Brunft

Besonders eindrücklich wird die Körpersprache kurz vor und während der Brunft sichtbar. Böcke stellen sich auf exponierten Geländestellen zur Schau. Geschlechtsgenossen werden gezielt aufgesucht und geprüft. Es entstehen Imponierkarusselle, bei denen mit Breitseite und aufgestellten Rückenhaaren, dem Bart, Größe und Kraft zur Schau getragen werden. Die Kontrahenten umkreisen sich oft minutenlang bei entgegengesetzter Blickrichtung. >>>





7

9) Nähert sich der Bock im Brunftrudel einer Geiß, wird sie bald Harn absetzen und einen Sprung zur Seite machen. Der Bock prüft durch Flehmen die Brunftbereitschaft.

10) Der Bock folgt der paarungsbereiten Geiß mit aufgeworfenem Haupt und vorgestrecktem Träger. Bei dieser Werbung zeigt er auffällig seinen weißen Kehlfleck.

11) Stück für Stück müssen die Hemmschwellen der körperlichen Berührungängste überwunden werden. Dieses Spiel kann Stunden dauern und führt nicht immer zum Beschlag.



9



8

7) Mit fortschreitender Produktion von Sexualhormonen reichen die eingespielten Rituale als Kräftevergleich nicht mehr aus. Es kommt zu spektakulären Verfolgungsjagden der Böcke. Hier ist eine große Aggressivität beobachtbar. Die sich verfolgenden Tiere schnauben laut hörbar. Die Lauscher sind weit zurückgelegt.

8) Besonders eindrücklich wird die Körpersprache kurz vor und während der Brunft sichtbar. Böcke stellen sich auf exponierten Geländestellen zur Schau.



10



11

Direkter Augenkontakt wird vermieden. Diese Karusselle werden meist ohne ersichtlichen Grund aufgelöst, um sich wenig später gleich wieder zu bilden. Unablässig wird dabei mit den bei Böcken zur Brunft nun hochangeschwollenen Brunftfeigen an Grashalmen und kleinen Büschen Sekret abgestreift. In der Jägersprache wird oft von „Hornen“ gesprochen, was aber der gemachten Markiertätigkeit nicht entspricht. In der fortgeschrittenen Phase kommt dann auch Brunftschütteln dazu. Hierbei harnen die Böcke durch ihre langen Pinselhaare, während der Körper eine schnelle Schüttelbewegung ausführt. Dabei wird der Urin auf die Flanken verteilt. Es entsteht der Brunftfleck, eine Stelle mit ölig-klebriger Flüssigkeit, die sehr intensiv riecht und bei Berührung überall haften bleibt. In der Hochphase der Brunft ist dieser Geruch auch für die menschliche Nase wahrnehmbar. Mit fortschreitender Produktion von männlichen Sexu-

alhormonen reichen die eingespielten Rituale als Kräftevergleich nicht mehr aus. Es kommt zu spektakulären Verfolgungsjagden der Böcke. Hier ist eine große Aggressivität beobachtbar. Die sich verfolgenden Tiere schnauben laut hörbar. Die Lauscher sind weit zurückgelegt. Wird ein offensichtlich unterlegener Rivale verfolgt, stößt dieser Angstschreie aus. Bei Verfolgungen unter gleich Starken, die über Hunderte Meter in steilem Gelände bergauf und bergab gehen können, ändert das scheinbare Kräfteverhältnis oftmals blitzschnell. Der Jäger wird zum Gejagten. Treffen die Tiere direkt aufeinander, werden die Stirnflächen ohne Hemmungen eingesetzt. Diese Kruckenstöße und -risse können zu schweren, mitunter tödlichen Verletzungen führen. Solches ungezügelter agonistischer Verhalten ist aber eher selten, da vorher genug ritualisierte Verhaltensweisen aufgezeigt haben, wer der Stärkere ist.

Der Sieger dieser Duelle wird im Rang als Platzbock aufsteigen, aber Ruhe haben wird er nicht. Herausforderer finden sich immer. Als vermeintlicher Herrscher über ein Geißerudel ist er nun bemüht, seine Schar zusammenzuhalten. Ausbrecherinnen werden aufgehalten und wieder zur Herde gedrängt. Oft laufen die Böcke mit tiefer Kopfhaltung – scheinbar Futter suchend – über das Brunftgelände. Dieses Scheinäsens dient dazu, Gerüche von Rivalen zu erkennen, aber auch die Paarungsbereitschaft der Geißen zu erkunden. Während der Brunft äsen Böcke kaum und können 25 bis 30 Prozent ihres Körpergewichtes verlieren.

Die Kopulation

Nähert sich der Bock im Brunftrudel einer Geiß, wird diese sofort Harn absetzen und einen Sprung zur Seite machen. Der Bock prüft daraufhin mit dem im Rachenraum liegenden Jacobson-Organ die Harnstelle auf die

Brunftbereitschaft. Wie viele andere Vertreter der Familie der Boviden zeigt er hierbei das Flehmen, indem der Geruch des Harns über dieses Organ gesogen wird. Diese Verhaltensweise ist schon im Oktober zu beobachten. Ab Mitte November kommen die meisten Gamsgeißen in Paarungsbereitschaft. Signalisiert das Flehmen dem Bock einen unmittelbar bevorstehenden oder eingetroffenen Hochöstrus, wird er versuchen, der Geiß mit aufgeworfenem Kopf und vorgestrecktem Hals zu folgen. Bei dieser Werbung zeigt er auffällig seinen weißen Kehlfleck. Vielfach weichen Geißen zuerst einige Schritte. Der Bock versucht nun, hinter und nahe an dieses Tier zu kommen. Stück für Stück müssen die Hemmschwellen der körperlichen Berührungängste überwunden werden. Dieses Spiel kann Stunden dauern und führt nicht immer zum Beschlag. Wenn es aber so weit ist, reitet der Bock auf. Eine erfolgreiche Kopulation endet damit,

dass die Geiß einige Schritte vom Bock weg macht. Der Bock folgt nicht mehr. Ein Aufreiten ohne Kopulation zeigt sich darin, dass die Geiß stehen bleibt und oftmals vom Bock mit leichtem Laufschielen in eine andere Position gebracht wird.

Gesteigerte Aktivität der Böcke im Frühling

Nach der Brunft organisieren sich die Gruppen neu, was meistens in weiblichen Verbänden unspektakulär vonstattengeht. Bei Böcken wird vor allem im Frühling wieder intensiv „kommuniziert“. Dabei werden alle für das Vortragen der Stärke benötigten Verhaltensweisen gezeigt. Aggressive Drohsprünge gegen Artgenossen, bei denen mit beiden Vorderläufen gleichzeitig und hörbar auf den Untergrund geschlagen wird, sind häufiger als sonst zu sehen. Bei diesen Auseinandersetzungen werden die begehrten besten Bockeinstände für den Som-

mer ausgehandelt. Sind diese Orte bezogen, kehrt etwas Ruhe ein. Böcke können nun ihre Fettreserven für den anstrengenden Herbst aufbauen. Der Drohsprung ist manchmal auch bei einer durch die Gämse erkannten, aber wohl als niedrig eingestuftes Gefahr zu beobachten, beispielsweise wenn ein Fuchs in der Nähe ist.

Christian Siegenthaler arbeitet bis zu seiner Pensionierung 38 Jahre lang als staatlich angestellter Wildhüter im Kanton Bern, Schweiz. Seine große Liebe gilt den Bergen und seinen tierischen und pflanzlichen Bewohnern. Fotografieren war schon seit Kindheit ein großes Hobby. Als Pensionierter kann er sich nun dieser Leidenschaft vollumfänglich widmen.

